



Mit anderen, zu anderen, vor anderen sprechen – Pragmatik und Kommunikation im Unterricht gezielt fördern

Melanie Eberhardt-Juchem & Stephanie Riehemann

Einleitung

„Man kann nicht nicht kommunizieren“ (Watzlawick et al., 1969). Dieses Axiom zur Erklärung der menschlichen Kommunikation ist weit über die Kreise derer, die sich professionell mit Sprache und Kommunikation beschäftigen, seit Langem bekannt. Watzlawick betont damit einen wesentlichen Aspekt der pragmatisch-kommunikativen Ebene, ein Unterscheidungskriterium zu den anderen linguistischen Sprachebenen: Wir kommunizieren permanent, auch ohne Worte, mit Gestik, Mimik und Körpersprache – mit Verhalten. Die sogenannten nonverbalen und paraverbalen Mittel sind ein wesentlicher Bestandteil dieser Ebene.

Pragmatik und Kommunikation stellen im engeren Sinne die vierte Sprachebene in unserem sprachheilpädagogischen Arbeitsfeld dar. Dabei liegt diese gleichzeitig quer über bzw. zu allen ande-

ren Sprachebenen und geht darüber hinaus. Durch den Fokus auf das Verhalten wird deutlich, weshalb Glück diese Sprachebene in einem weiten Sinne als „Integrations-ebene kognitiver, sozialer, emotionaler und sprachlicher Fähigkeiten“ (2007, S. 248) bezeichnet. Hervorzuheben ist darüber hinaus, dass Kommunikation immer in einem sozialen und kulturellen Kontext stattfindet (Abb. 1).

Entsprechend dieser integrativen Sichtweise beschreiben unterschiedliche Disziplinen verschiedene Modelle, Definitionen und Auflistungen pragmatisch-kommunikativer Fähigkeiten. Für eine eingehende Zusammenfassung sei beispielsweise auf Achhammer et al. (2016) verwiesen. Die Komplexität ist in der Praxis mitunter nicht leicht zu erfassen. Aus zahlreichen Erfahrungen im Rahmen von Fort- und Weiterbildung wissen wir, dass Fachkräften häufig einzelne Stichworte zur pragmatisch-kommunikativen Ebene einfallen, eine genaue

Vorstellung davon, wie sich diese zusammensetzt und welche Kompetenzen wie systematisch diagnostisch erhoben werden und gezielt gefördert werden können, jedoch nicht selten fehlt.

Vor genau zehn Jahren erschien in der Praxis Sprache ein Themenheft inklusive Praxisteil zu pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten. Es folgten zahlreiche weitere Veröffentlichungen. Pragmatik und Kommunikation wurden in Forschung und Praxis, in Schule und Therapie, in Aus- und Weiterbildung deutlich präsenter. Zeit zu fragen: Wie ist der Stand heute?

Kommunikation im Spannungsfeld Sprache – Kognition – Emotion

Man kann nicht nicht kommunizieren – aber wie erzählt man eigentlich *richtig*, wie führt man ein *erfolgreiches* Gespräch? Eine nach wie vor treffende Zusammenfassung, dessen, was die kommunikative Entwicklung von Kindern ausmacht, formulierte Hymes bereits 1971 (S. 277): „He or she acquires competence as to when to speak, when not, and as to what to talk about with whom, when, where, in what manner.“ Dementsprechend können die in Abbildung 2 zusammengefassten vier Teilfähigkeiten und wesentlichen Basiskompetenzen unterschieden werden (Achhammer et al., 2016, Sallat & Spreer, 2023). Innerhalb dieser Bereiche gilt es die Wechselbeziehungen zwischen Wörtern und Sätzen, zwischen verbalen und nonverbalen Informationen im jeweiligen Kontext auszuloten. In der Kommunikation kompetenter Sprecher:innen und Hörer:innen bzw. Kommunikationspartner:innen kommt es dabei durchaus auch zu Missverständ-

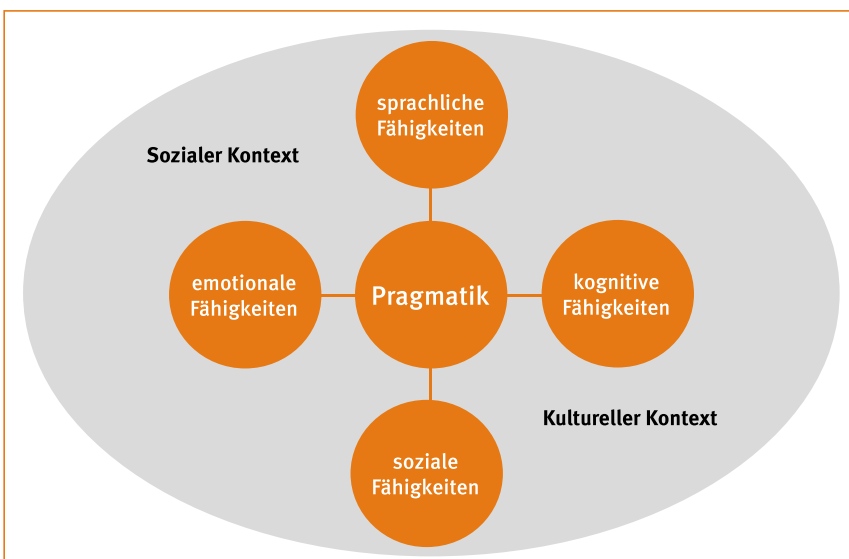


Abb. 1: Pragmatik und Kommunikation als Integrationsebene